
für die Bewegungen am 17., ähnlich auch Harnack a. a. O. S. 398 ff. Der Einfluß der Sendung Merveldts ist, wie die Zeitangaben ergeben, für die Zeit vor dem 18. 6 Uhr früh ausgeschlossen, man müßte also annehmen, die österreichische Diplomatie habe von sich aus eingegriffen. Friederich sagt, die Annahme könne nicht beweiskräftig widerlegt werden, für deren Berechtigung seien aber weder in den Kriegsarchiven von Wien und Berlin Anhaltspunkte zu finden, noch ließen sich aus den Befehlen Schwarzenbergs Beweise ableiten. 3, 186 f. Woinovich S. 1650 glaubt, das persönliche Hauptquartier des russischen Kaisers habe dem forsischen Helden die goldene Brücke gebaut. Wie zu Unrecht das ausgesprochen wird, haben wir oben schon gesehen; immerhin fügt Woinovich das Wort „es scheint fast“ hinzu. In Kulm, Leipzig 68 f. läßt er Merveldt am 17. Oktober eintreffen und mit den Monarchen verhandeln. Unentschieden läßt die Frage v. Cämmerer S. 81. Viel eher ist richtig, daß das Hauptquartier seit dem Aufgeben des ursprünglichen Planes nie an ein hartnäckiges Verweigern des Austrittes aus Lindenau gedacht hat. Die Anlage von Schanzen und Batterieständen gegen das Defilé ist nie erörtert worden. Man hielt die Streitkräfte eben für viel zu gering, um so etwas zu versuchen. Immerhin bleibt dieses Hin- und Herzerren des Korps Gyulai eine Kette von lediglich Schaden bringenden Fehlern; hier äußert sich Nervosität.

Als stärkstes Argument für ein absichtliches Öffnen des Lindenauer Defilés wird folgende Äußerung Schwarzenbergs aus späterer Zeit angeführt: „Wir hatten nicht so viel Truppen, um alle Ausgänge stark genug zu besetzen, auch ist es nicht immer ratsam, einen Feind, der noch Kräfte hat, zur Verzweiflung zu bringen. Übrigens kann sich Leipzig glücklich schätzen, daß es nicht dahin gekommen ist, denn die Stadt wäre wahrscheinlich darüber zu Grunde gegangen.“ Schwarzenberg hat sich so gegenüber dem Leipziger Professor der Philosophie, Wilhelm Traugott Krug, geäußert. Dem eitlen Vielschreiber gegenüber könnte man Bedenken hegen; allein das halte ich nicht für berechtigt. Um so mehr Wert muß man aber auf die Erläuterungen Krugs legen: „Sonach hätte man jenes Loch absichtlich offen gelassen, entweder weil man sich zur Verschließung desselben nicht stark genug fühlte, oder weil man die Stadt schonen wollte, oder auch um beider Ursachen willen.“ (Krug's Lebensreise in sechs Stationen. Neue Auflage. Leipzig 1842 S. 159.) Man sieht, daß Krug nicht von einer nachträglichen Öffnung einer wirksamen Sperre redet; man darf das Zeugnis nur für die nicht vorhandene Absicht, eine wirklich brauchbare Sperre herzustellen, anführen. Das stimmt zu allen Vorgängen.

Beurteilung der Handlungsweise des Kronprinzen von Schweden. Die meisten älteren Schriftsteller beurteilen die Weigerungen und Ausflüchte Bernadottes sehr hart, v. Quistorp hat diese Anschauung in der Geschichte der Nordarmee, Berlin 1894, eingehend begründet. Dagegen haben Wiehr (1894) und Kläber (1910) Bernadotte ziemlich reinwaschen zu können geglaubt. Neuerdings haben sich manche Militärs für die militärische Zweckmäßigkeit der Absichten Bernadottes am 18. Oktober ausgesprochen, so Friederich 3, 157 f. und v. Cämmerer. Sein Feldherrntum habe zur äußersten Vorsicht geneigt und seine Feldherrnqualitäten seien viel niedriger einzuschätzen, als man es bis-